



Luis Sepúlveda

## Der weiße Wal erzählt seine Geschichte

★★★★☆

a.d. Spanischen von Willi Zurbrüggen  
ill. von Simona Mulazzani

Sauerländer 2020 · 96 S. · 12.00 · ab 9 · 978-3-7373-5742-5

Was kann die überzeitliche Bedeutung eines Buchklassikers besser verdeutlichen als die Tatsache, dass man z.B. bei dem Ausdruck „weißer Wal“ sofort und unwillkürlich an Herman Melvilles „Moby Dick“ denkt? Und dann stimmt die Assoziation auch noch. Auch in diesem Buch geht es um eben-diesen hellen Pottwal, dem spanischsprachigen Umfeld (das Ganze spielt bei der chilenischen Isla Mocha kurz vor Kap Hoorn) geschuldet heißt er

hier allerdings „Mocha Dick“. Doch fangen wir nicht mittendrin oder gar hinten an, sondern ganz vorne.

Es gibt einen typischen Tonfall, in dem nahezu alle Schöpfungsgeschichten und Volksmythen abgefasst sind: Gravitätisch und frei von modischen Redewendungen, voller tiefer Bedeutung und dabei doch für jeden verständlich. Genauso gestaltet auch Sepúlveda seine Geschichte, die sich zwar mit dem gleichen Wal wie das amerikanische Vorbild beschäftigt, aber aus einer ganz neuen, anderen Perspektive. Neben dem Wal selbst, der seine viele Menschengenerationen überdauernde Geschichte dem Buchtitel gemäß erzählt, kommt auch das Meer zu Wort, als eine vergleichsweise neutrale, aber dennoch belebte Instanz.

Was wir erfahren, und was, wie gesagt, unseren lebenszeitbegrenzten Blickwinkel weit überschreitet, ist eine Geschichte, die uns Menschen die Schamröte und fast einen Ekel vor unseresgleichen bescheren sollte. Seit Urzeiten haben uns die Wale beobachtet, uns bedauert und bewundert zugleich, als wir uns in grauer Vorzeit zum ersten Mal auf und in das uns feindliche Element Wasser wagten, mit Holz und später anderen schwimmfähigen Materialien Boote zu bauen lernten und nach den ufernahen Bereichen zuletzt das offene Meer eroberten und befuhrten. Ohne dass wir uns miteinander verständigen konnten, gab es eine ursprüngliche Freundschaft zwischen Walen und Menschen, gegenseitige Neugier und gleichzeitig gegenseitiges In-Frieden-lassen.

Vor diesem Hintergrund entwickelt sich als zweiter Erzählstrang ein Mythos von einer engen Beziehung zwischen naturnahen „Leuten des Meeres“, deren Tote von in Walen verwandelten Frauen in ein paradiesisches Jenseits transportiert wurden, ähnlich den Nordländern und ihren Walküren. Zur Kollision der beiden Teilgeschichten kommt es, als die inzwischen mutig gewordenen Menschen zu Walfängern bzw. -jägern werden. Und, wie bei Kollisionen üblich, sind das Ergebnis dieser Zusammentreffen massive Schäden auf beiden Seiten. Hier vereint sich die Grundgeschichte dann, tragisch und mörderisch, mit Herman Melvilles Buch.



Nun ist es ja nicht so, als ob Töten (und Fressen) unter Tieren und im Meer ungebrauchlich wären. Dennoch, das wissen wir im tiefsten Inneren auch, ist es ein Unterschied, ob zur Gewinnung ausreichender Nahrung getötet wird oder aus purer Gewinnsucht. Wieviel Walfleisch wird denn heutzutage verzehrt von all den getöteten Tieren? Genau. Die dahinter stehenden Interessen richten sich nicht auf Lebenserhaltung, sondern auf möglichst teuer verkaufte Rohstoffe für meist überflüssige Artikel. Unser Umgang mit dem Leben, ob im Wasser, in der Luft oder auf der Erde, kennt nur einen Aspekt: Gewinnstreben und Gewinnmaximierung. Das wird hier nirgendwo so gesagt, so direkt arbeitet diese Geschichte nicht, aber man fühlt aus jedem Satz typisch menschliche Rücksichtslosigkeit.

Ein letztes Wort noch zu den Illustrationen, die vergleichsweise sparsam eingesetzt werden. Im Buchinneren sind es nur schwarz-weiß-graue Aquarellbilder, die leider in ihrer etwas schematisierten Optik und der simplen Uneindringlichkeit keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Bei den Vorgängerbüchern hatte Sabine Wilharm da deutlich Ansprechenderes geleistet. Hier liegt der Grund für die Klammer um den fünften Stern, die Geschichte selbst wie auch ihre treffsichere Übersetzung hätte den sicher verdient. Davon unberührt bleibt eine starke Empfehlung für ein zu Herzen gehendes Buch, das aber genauso auch den Verstand anspricht. Sehr wertvoll!